

Recyclingfirma wehrt sich gegen Landratsamt

Der Schrott-Recycling-Betrieb Loacker in Wunfurt (Landkreis Haßberge) will sich gegen die Stilllegung durch das Landratsamt Haßfurt wehren. „Wir hoffen, möglichst bald wieder in Betrieb gehen zu können, um möglichst wenige Arbeitsplätze zu verlieren“, sagte Gerhard Nettinger, der bei dem österreichischen Unternehmen für Deutschland verantwortlich ist. Er sei sehr besorgt um die Jobs der 37 Mitarbeiter. In dieser Woche werde die Zwangspause für Reinigungs- und Wartungsarbeiten genutzt.

Loacker darf seit kurzem weder Elektroschrott noch Kabel schreddern. Messungen in der Umgebung der Firma hatten unter anderem auffällige Schwermetall-Werte in den Staubproben ergeben. Die Grenzwerte waren unter anderem bei Blei, Nickel und Kupfer zum Teil deutlich überschritten worden. Anwohner klagten über Gesundheitsbeschwerden, sie fordern eine komplette Einhausung des Geländes und Gesundheitstest für Mitarbeiter und Anwohner.

Die Angestellten des Unternehmens seien in den vergangenen sieben Monaten bereits zweimal medizinisch untersucht worden, sagte Nettinger. „Unsere Mitarbeiter sind kerngesund.“ An den Umbauplänen für die Halle und damit am Standort Wunfurt werde das Unternehmen festhalten. „Wir wollen nach wie vor die Halle schließen und mit Absauganlagen versehen.“ Loacker darf dem Landratsamt zufolge die Arbeit erst wieder aufnehmen, wenn keine gefährlichen Emissionen mehr produziert werden. > DPA

Auf der Messe IFAT werden Besucher ihr altes Handy los

Allein in deutschen Schubladen lagern rund 60 Millionen alte Handys. Neben Kunststoffen enthalten die Geräte auch Metalle, deren Ressourcen immer knapper werden. Aussteller und Besucher der IFAT ENTSORGA, die von 7. bis 11. Mai in München stattfindet, haben die Möglichkeit, in den Eingängen West und Ost ihr altes Gerät in eine Handy-Sammelbox zu geben. Diese Aktion wird in



Weg damit. FOTO: IFAT

Kooperation mit dem Unternehmen REMONDIS durchgeführt, welches das Handyrecycling übernehmen und der Messe München den finanziellen Gegenwert der zurückgewonnenen Rohstoffe ausbezahlen wird. Der erzielte Erlös wird einem karitativen Zweck gespendet.

Alle Messteilnehmer können beliebig viele Algeräte mit je einer Visitenkarte oder Teilnahmekarte in eine der Handy-Sammelboxen werfen und nehmen damit automatisch am Gewinnspiel teil. Unter den Teilnehmern werden pro Tag zwei iPhones verlost. Die Aktion läuft über die gesamte Messelaufzeit.

Eine detaillierte Übersicht darüber, welche Rohstoffe und seltenen Metalle sich in Handys verbergen, bietet zudem die Sonderschau „Rohstoffschutz Handy“. Auf über 100 Quadratmetern nimmt die Messe München das Handy und die enthaltenen Rohstoffe sowie den Recyclingkreislauf unter die Lupe. > SABINE WAGNER

Die vor allem in Motoren verwendeten Seltenerdmetalle sind immer schwerer zu bekommen

Edel-Rohstoffe recyceln

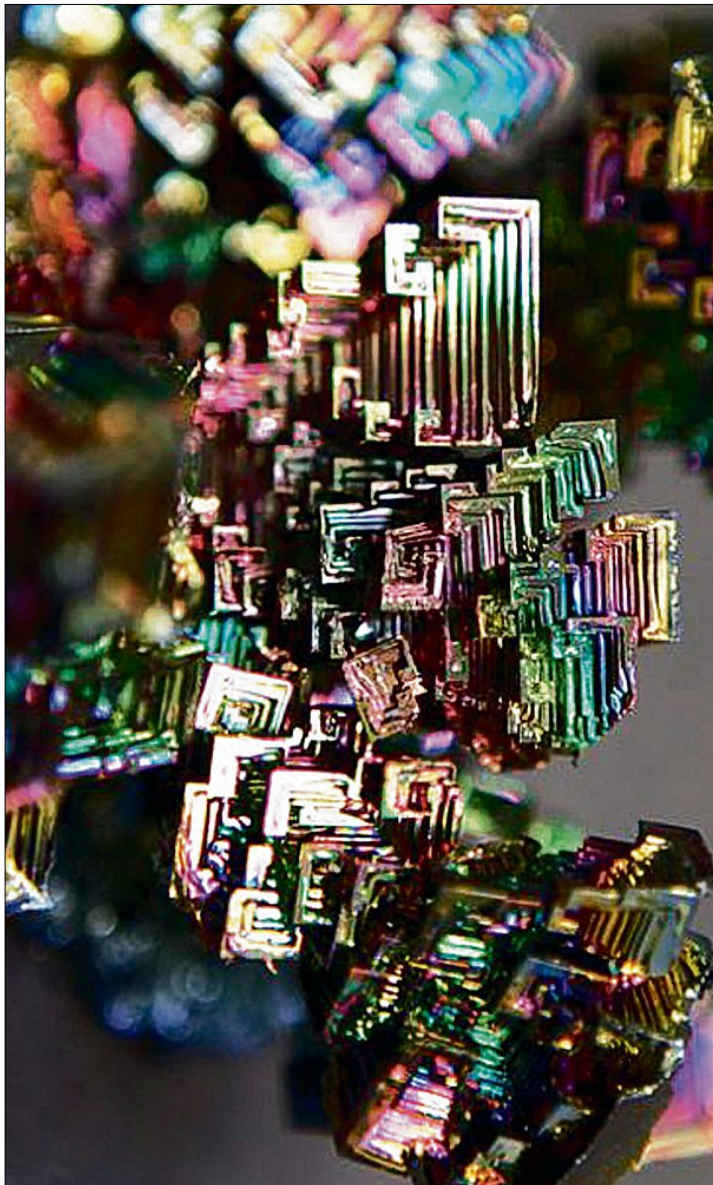
An der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) beteiligt sich der Lehrstuhl für Fertigungsautomatisierung und Produktionssystematik (FAPS) von Professor Jörg Franke am Projekt MORE (Motor Recycling), das spezielle Aufmerksamkeit auf die Verwertung der Permanentmagnete und insbesondere der darin enthaltenen Seltenerdmetalle richtet. Unter der Leitung der Firma Siemens nimmt hier ein Konsortium aus Industrie und Forschungseinrichtungen die gesamte Wertschöpfungskette von der Auslegung und Fertigung der Motoren über die Rückführung bis zum Wiedereinsatz im Fahrzeug unter die Lupe. Das Bundesforschungsministerium fördert diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit zur Ressourcenschonung innerhalb des Themenfelds „Schlüsseltechnologien für die Elektromobilität“ (STROM).

China erringt dominierende Stellung im Weltmarkt

Rund ein Kilogramm wiegen die Magneten von Motoren, die in Elektro- und Hybridfahrzeugen eingesetzt werden. Fast ein Drittel davon entfällt auf Metalle der sogenannten Seltenen Erden, die bewirken, dass magnetisiertes Eisen sein Magnetfeld ohne Zufuhr von elektrischem Strom dauerhaft behält. Den eher irreführenden Namen verdanken die Seltenerdmetalle ihrer Entdeckungsgeschichte. Tatsächlich kommen sie in der Erdkruste recht häufig vor; ausgedehnte Mineral-Lagerstätten, die gewinnbringend erschlossen werden können, sind jedoch nicht sehr verbreitet. Die größten Vorkommen finden sich in der Inneren Mongolei.

Dies hat China in den letzten Jahren eine marktbeherrschende Stellung verschafft, welche die Volksrepublik für eine äußerst restriktive Außenpolitik nutzt. Die Exportquoten sind mehrfach massiv eingegrenzt worden. Auch wenn die Suche nach anderen Bezugsquellen angelaufen ist und Auswege sich abzeichnen, bleibt die Rückgewinnung aus Elektromotoren eine wichtige Option. Der Bedarf an Seltenerdmetallen wird in den nächsten Jahren stark ansteigen – unter anderem, weil Elektro- und Hybridfahrzeuge künftig zunehmend gefragt sind. Dazu kommt die Umweltproblematik: Die teils ohnehin giftigen Metalle werden mittels Säuren ausgewaschen; als Hinterlassenschaft des Abbauprozesses fällt somit schadstoffbelasteter Schlamm an.

Die Forscher verfolgen mit dem Projekt MORE verschiedene Ansätze für das Recycling von Elektromotoren: Den Ausbau der Magnete aus Altmotoren, die Reparatur und die anschließende Wiederverwendung des Motors



Die größten Vorkommen an diesem Rohstoff gibt es in der Mongolei.

FOTO: FAU

oder seiner Komponenten genauso wie die werk- und rohstoffliche Wiederverwertung der Magnetmaterialien und der Seltenerdmetalle durch Wiedergewinnung aus vorsortiertem und geschreddertem Material. Außerdem sollen Konzepte für ein recyclinggerechtes Motordesign erstellt, das Verhältnis von wirtschaftlichem

Wert und Auswirkungen der Produktion auf die Umwelt analysiert sowie Modelle für Stoffkreisläufe ausgearbeitet werden.

Bis zum Jahr 2014 sollen die Ergebnisse von MORE vorliegen. Beteiligt sind Experten von Siemens, Daimler, Umicore und Vacuummelze, der Universität Erlangen-Nürnberg, der Techni-

schen Universität Clausthal, des Öko-Instituts Darmstadt und des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung. Neu entwickelte Technologien können später auch anderen Bereichen zugute kommen, in denen Seltene Erden eine Schlüsselrolle spielen, beispielsweise Windkraftanlagen. > TOBIAS KLIER

Firma OSR gibt Umweltschutz hohe Priorität

Die Firma OSR Harald Gmeinder GmbH in Kressbronn hat sich schon vor mehreren Jahren auf die Destillation von Lösemitteln und deren Rückführung in den Wirtschaftskreislauf spezialisiert. Hierdurch werden Ressourcen geschont und die Abfallentsorgungskosten gesenkt. Durch umfassenden Service und sehr guten technischen Standard hat sich das Unternehmen mit dem Einsammeln, Befördern, Lagern, Behandeln und Verwerten von sämtlichen Abfällen aus Industriebereichen Ansehen erworben und leistet dadurch einen Beitrag zum Umweltschutz.

Schon frühzeitig hatte der Firmengründer und heutige Geschäftsführer Harald Gmeinder die Notwendigkeit dieser Maßnahmen erkannt, entsprechende Verfahren entwickelt und laufend verbessert. Dieser verantwortungsvolle Umgang mit Problemstoffen hat dem Betrieb seit seiner Gründung vielfach Anerkennung eingebracht. Bereits 1998 wurde das Öko-Audit erfolgreich abgeschlossen und die OSR als effizientes Unternehmen im Kammerbezirk in die Standortliste eingetragen. Wenig später wurde das Gütesiegel als „Entsorgungsfachbetrieb“ ertelgt. Durch regelmäßige Überprüfungen wird stets bestätigt, dass die gesetzlichen Anforderungen und strengen EU-Richtlinien erfüllt werden. > E.B.

Palermo ist jetzt die müllreichste Stadt Europas

And the Winner is: Palermo! Wenigstens wieder eine italienische Stadt, mögen sich Spötter denken, nachdem die sizilianische Hauptstadt nun Träger der fragwürdigen Auszeichnung „schmutzigste Kommune Europas“ geworden ist. Zuvor musste sich viele Jahre lang Neapel dieses böse Etikett verpassen lassen.

Alles begann mit Tarifaauseinandersetzung. Die Müllmänner in Palermo bangen erst um ihre Gehälter, setzten dann mittels Streik beachtliche Lohnsteigerungen durch – und jetzt muss das verschuldete städtische Abfallunternehmen Amia sehen, wie es die Sonderzulagen für sein Personal bezahlen kann. Über 2500 Tonnen Müll haben sich in den Straßen inzwischen aufgetürmt.

Massimo Russo, leitender Direktor der Gesundheitsbehörde in der sizilianischen Regionalverwaltung, befürchtet sogar Epidemien: „Der Müll verwest unter der Sonne, und Mäuse breiten sich aus.“ Als „Fass ohne Boden“ beschrieb die Tageszeitung *La Stampa* Palermos hochverschuldetes Müllfirma, in die in den Jahren des scheidenden Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi noch über 230 Millionen Euro zur Sanierung gepumpt wurden. > APL

Studie des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts rechnet mit Reduzierung um 5,1 Millionen Tonnen

Immer weniger Restmüll

Das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut (HWWI) hat in einer aktuellen Studie die Auswirkungen der Abfallgesetzgebung auf das Abfallaufkommen und die Behandlungskapazitäten bis 2020 untersucht. Die Wissenschaftler kommen dabei unter anderem zu dem Ergebnis, dass durch einen zu erwartenden Bevölkerungsrückgang und das verbesserte Mülltrennverhalten der Bürger die zur Verbrennung vorgesehenen Restmüllmengen in den kommenden acht Jahren spürbar zurückgehen werden. Das Institut rechnet mit einer Reduzierung der Restmüllmenge um insgesamt 5,1 Millionen Tonnen. Parallel dazu erwartet das HWWI steigende Mengen bei den getrennt erfassten Reststoffen sowie bei den Bioabfällen.

Der zu erwartende Rückgang der Restmüllmengen werde dazu führen, dass die derzeit vorhandenen Müllverbrennungskapazitäten in den 70 überwiegend kommunal betriebenen Müllverbrennungsanlagen sowie den 30 Ersatzbrennstoff-Kraftwerken – die Gesamtverbrennungskapazität betrug im Jahr 2010 knapp 26 Millionen Tonnen – nicht mehr auslastet werden können.

Der BDE Bundesverband der Deutschen Entsorgungswasser- und Rohstoffwirtschaft e. V. sieht sich durch das Gutachten in seinen Einschätzungen und strategischen Weichenstellungen bestätigt. BDE-Präsident Peter Kurth meint: „Die thermische Verwertung von Abfällen wird einen Platz in der Entsorgungsinfra-

struktur behalten, aber nicht in der bisherigen Größenordnung. Die Priorität beim Umgang mit Abfällen hat künftig das Recycling. Als an Rohstoffen armes Land können wir es uns nicht länger leisten, Wertstoffe zu verheizen. Ziel muss es sein, in Zukunft 100 Prozent der werthaltigen Abfälle zu recyceln. Wenn das gelingt, kann die deutsche Wirtschaft auf Rohstoffimporte in einem Gesamtwert von 90 Milliarden Euro pro Jahr verzichten.“

Das Gutachten lege offen, so Kurth, dass sich viele Kommunen seinerzeit bei Planung und Bau von Müllverbrennungsanlagen deutlich verkalkuliert hätten. Die Zechen für zu große Anlagen, denen die Auslastung fehle, trage der Bürger über zu hohe Müllgebühren.

Grundsätzlich unterstütze der BDE Bestrebungen der Kommunen, Restmüll auch aus europäischen Nachbarstaaten zu importieren. Kurth: „Die in Deutschland zugelassenen Müllkraftwerke gehören zu den modernsten und umweltfreundlichsten Anlagen weltweit. In einem Europa ohne Grenzen macht es in jedem Fall mehr Sinn, zusätzliche Abfälle bei uns unter Einhaltung höchster Umweltstandards für die Stromgewinnung zu nutzen, als sie zum Teil ökologisch bedenklichen Deponien zu überantworten. Dem Umwelt- und Klimaschutz kann wirksam geholfen werden, wenn wir auch für Abfälle die offene Grenzen und einen funktionierenden Markt haben.“

> KARSTEN HINTZMANN



Recycling & Entsorgung

Destillation von Lösemitteln

Entsorgung von Industrieabfällen

OSR
Harald Gmeinder GmbH
Heidachstraße 90
88079 Kressbronn
Tel. 075 43 / 68 21
Fax 075 43 / 65 25